

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Ersteinst 18mal wöchentlich.
Ins Ausland:
Unter Kreuzband 18 A vierst. 2.10 M.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertelj. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonietelle in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.
Die Reklamentelle 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Preisprophet:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 219.

554 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 30. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Der Entscheidungskampf im Norden Frankreichs.

Die „Agence Havas“ verbreitete am 26. Oktober folgende Mitteilung: Einige Presseartikel halten immer noch General von Klud für den Leiter der Operationen auf der deutschen Seite. Das stimmt zu Anfang der Aktion an der Aisne. Aber seit der Ausdehnung der Front im Norden der Aisne ist die Armee des Generals von Klud an der Aisne geblieben, und aufeinanderfolgende Veränderungen in der Schlachtfeldfront führten an seine rechte Seite Streitkräfte, welche vorher am linken Flügel operiert hatten. Gegenwärtig sind die deutschen Armeen, welche zwischen Duse und Meer kämpfen, von Süden her gerechnet, diejenigen des Generals von Bülow, des Kronprinzen von Bayern und des Herzogs von Württemberg, letztere in Belgien. (Daß Veränderungen in der Gruppierung an der Kampffront in Frankreich stattgefunden hatten, war schon seit einiger Zeit aus verlässlichen über das neutrale Ausland zu uns gelangten Nachrichten zu vermuten. Der gestern mitgeteilte Armeebefehl des Kronprinzen von Bayern mit der Rundgebung gegen die Engländer ließ die Vermutung zur Gewissheit werden. Schriftl.)

Ein unzulänglicher amtlicher französischer Bericht.

Paris, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bft.)
Der amtliche französische Bericht von 11 Uhr gestern Abend besagt:
In Belgien wurden zwei in der Gegend von Dixmuiden unternommene Nachtangriffe des Feindes abge schlagen. Die Angriffsstucht der Deutschen auf der Front Dixmuiden-Neuport scheint abzunehmen. (?) Unsere Offensive dauert an im Norden von Ypern; zwischen La Bassée und Lens sind einige Fortschritte auf unserer Seite zu verzeichnen. Von dem Rest der Front ist nichts zu melden.

Demgegenüber wiederholen wir, was der letzte deutsche amtliche Bericht über die Lage bei Neuport und Ypern sagt:

„Unsere Angriffe südlich Neuport gewinnen langsam Boden. Bei Ypern steht der Kampf unverändert.“

Und wenn der amtliche französische Bericht weiter sagt: „Von dem Rest der Front ist nichts zu melden“, so stellen wir diesem Nichts im folgenden noch einmal den Bericht der deutschen obersten Heeresleitung entgegen:

Westlich Lille machen unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere besetzte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht sowie 4 Geschütze erbeutet. Englische und französische Gegenstöße wurden überall abgewiesen.

Eine vor der Kathedrale von Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artilleriebedienten auf dem Turm der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonner Walde wurde der Feind aus mehreren Schützengraben vertrieben und einige Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff riefen unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstellung, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste.“

Das ist doch wohl etwas mehr als „nichts“!

Gerüchte über eine Einnahme von Dixmuiden.

Rotterdam, 29. Okt. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)
Einer Depesche der Londoner „Times“ zufolge gelang es am Samstag 3000 Deutschen, in Dixmuiden einzudringen. Sie hielten den Ort eine zeitlang besetzt, dann soll das Geschützfeuer sie aber wieder aus den Häusern vertrieben haben. Der Berichterstatter schweigt aber darüber, ob die Verbündeten in Dixmuiden eingezogen sind. Wahrscheinlich soll man aus seinem Bericht schließen, daß das zerstörte Dixmuiden nunmehr in der Mitte zwischen den beiderseitigen Linien liegt. Dagegen behauptet das Pariser „Journal“, daß die Verbündeten die Deutschen in eine Falle gelockt und später den Ort wieder besetzt hätten.

Was diese englisch-französischen Nachrichten zu bedeuten haben, geht aus dem amtlichen Bericht der deutschen obersten Heeresleitung hervor, die am Montag ausdrücklich sagte, daß Neuport und Dixmuiden „noch vom

Feind gehalten werden“. Auch der nachstehenden Meldung der Amsterdamer „Tyd“ muß man vorläufig noch entgegenhalten, daß die letzte deutsche amtliche Meldung das verzeichnete „Gerücht“ noch nicht bestätigt hat.

Rotterdam, 29. Okt. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)
Einem vom Berichterstatter der Amsterdamer „Tyd“ verzeichneten Gerücht zufolge sind die gewaltig starken Schanzen der Franzosen und Engländer bei Dixmuiden am Dienstag Nachmittag genommen worden. In dem zerstörten Städtchen machten die Deutschen 200 Kriegsgefangene.

Das Schicksal Dünkirkens.

Mailand, 29. Okt. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)
Nach Berichten in den italienischen Zeitungen aus Paris herrsche dort große Besorgnis um das Schicksal Dünkirkens. Viele rechnen schon mit dem Fall der Stadt. Die Einnahme wird aber nicht leicht sein, weniger wegen der Befestigungen als wegen der Umgebung, die von vielen Kanälen durchzogen ist und gänzlich unter Wasser gesetzt werden kann, sodaß nur wenige leicht zu verteidigende Straßenstege bleiben. Die Bevölkerung Dünkirkens ist beunruhigt durch die vom Schlachtfeld kommenden Berichte. Das Feuer der deutschen Artillerie sei von außerordentlicher Heftigkeit. Die Zahl der Verwundeten ist ungemein groß; allein am letzten Mittwoch und Donnerstag seien in Dünkirchen 2500 Verwundete eingetroffen.

Freche Lügenflugblätter englischer Flieger.

Brüssel, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bft.)
Englische Flieger warfen auf die deutschen Schützengräben am westlichen Kriegsschauplatz Flugblätter herunter, in denen behauptet wird, daß nicht die Russen, sondern die Deutschen 70000 Mann Verluste bei den Masuren Seen hatten, und daß Mex in den Händen der Franzosen sowie daß die elsässische Grenze vollständig okkupiert sei. (So haben unsere Krieger wenigstens Grund zum Lachen. Schriftl.)

Ein Zeichen der Lage.

Von der Schweizerischen Grenze, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Die Militärbehörde hat es der Presse in Frankreich unterzagt, die Veröffentlichung von Gefallenen- oder Verwundenenlisten der Armee fortzusetzen. Die Zeitungen dürfen von jetzt nur noch private Todesanzeigen zum Ausdruck bringen.

Prinz Moritz von Battenberg gefallen.

London, 29. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Prinz Moritz von Battenberg ist gestern seinen auf dem Schlachtfeld erlittenen Wunden erlegen.

Prinz Moritz von Battenberg ist der Sohn des im Jahre 1896 verstorbenen deutschen Prinzen Heinrich von Battenberg und dessen Gemahlin, der Prinzessin Beatrice von Großbritannien und Irland. Die Nachkommen des Prinzen Heinrich sind alle als Engländer erzogen worden und führen den Titel Hoheit. (Ihrem Vater war von England der Titel königliche Hoheit verliehen worden.) Die Battenbergs stammen aus der morganatischen Ehe des Prinzen Alexander von Hessen und bei Rhein (gestorben 1888) mit der Gräfin Julie v. Hauke (gest. 1895). Die Nachkommen führen den Familiennamen nach der Mutter, die großherzoglich hessische Gräfin von Battenberg (nach der früher im Großherzogtum, jetzt im Regierungsbezirk Wiesbaden liegenden Stadt Battenberg) mit dem Titel Erlaucht wurde. Ein Vaterbruder des jetzt gefallenen Prinzen Moritz war Prinz Alexander von Battenberg, der als Fürst Alexander von Bulgarien die Lücke Rußlands kennen gelernt hat. Die jetzige Königin von Spanien ist die Schwester des Prinzen Moritz. Es stehen jetzt noch zwei Prinzen von Battenberg, ältere Brüder des Verstorbenen, bei der englischen Armee.

Die Presse der Verbündeten.

Paris, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Die Anwesenheit der Engländer in Frankreich, der Besatz in England und die Internierung der britischen Truppen in Holland hat der Presse der betreffenden Länder Anlaß zu bemerkenswerten Änderungen gegeben. Der „Zeit Pariser“, der sich rühmt, die größte Auflage unter den französischen Zeitungen zu haben, bringt seit einigen Tagen ständig auf der dritten Seite Mitteilungen für englische Leser. Den Reigen eröffnete der „Nouveliste de la Sarthe“, als die Engländer bei Le Mans erschienen. Von diesem Tage an bringt das Blatt täglich zwei Spalten in englischer Sprache. In Holland ist es der „Groninger Courant“, eine

Vokalzeitung, die täglich die letzten Kriegsnachrichten in englischer Sprache bringt und besonders den in Holland internierten britischen Offizieren und Seeleuten als Lesestoff dient. Der Londoner „Daily Telegraph“ und „Daily News and Leader“ kommen wieder den eingewanderten Belgiern entgegen, indem sie täglich Artikel in französischer Sprache veröffentlichen. Die Brüsseler „Independence belge“ erscheint seit Mitte vergangener Woche in London in französischer Sprache wie bisher, und schließlich hat der Antwerpener „Matin“, der noch wenige Stunden vor dem Einzuge der Deutschen in Antwerpen zum letztenmal dort erschien, seinen Sitz nach Rotterdam verlegt, wo er unter dem Titel „Journal de Réfugiés“ sein kümmerliches Dasein weiterfrischt.

Vergeltung für die Deutschenquälereien im Auslande.

Berlin, 29. Okt. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)
Wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ zufolge verlautet, haben nunmehr die deutschen Bundesregierungen Vergeltungsmahregeln gegen das feindliche Ausland als Erwiderung der gegen deutsche Staatsangehörige und ihr Privateigentum bestanden Verfolgungen in Aussicht genommen und eine entsprechende Vorlage wird dem Bundesrat demnächst zugehen.

Weitere belgische Geheimakten gefunden.

Gemeinsame Spionage Belgiens und des Dreiverbandes gegen Deutschland.
Brüssel, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Im ehemaligen belgischen Kriegsministerium wurden Geheimakten gefunden, die weitere gemeinsame Pläne des Dreiverbandes und Belgiens gegen Deutschland, besonders gemeinsame Spionage gegen Deutschland, enthalten.

Deutsche Minen an der irischen Küste.

Kopenhagen, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Aus London wird telegraphiert: Die amtliche Meldung, daß es den Deutschen gelungen sei, an der Nordküste von Irland ein Minenfeld anzulegen, ruft in Schiffahrtskreisen ganz Englands ungeheures Aufsehen hervor und trägt in hohem Grade dazu bei, die herrschende Misshimmung und das Mißtrauen gegen die Oberleitung der Marine noch zu erhöhen. Die Interessentenkreise stellen die mannigfachen Betrachtungen an, in welcher Weise die Deutschen die Auslegung von Minen bewerkstelligen konnten. Man ist überwiegend geneigt, zu glauben, daß ein deutsches Handelschiff, das sich unter neutraler Flagge bedeckte, die Auslegung vorgenommen habe, da man es für unwahrscheinlich hält, daß ein deutsches Unterseeboot bis nördlich von Irland vorzudringen konnte, ohne entdeckt zu werden.

Zum Untergang der „Ganteaume“.

Mailand, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Nach Meldungen aus Velletri ist der französische Flüchtigkeitsdampfer „Ganteaume“ nicht auf eine Mine gestoßen, sondern das Unglück ist durch eine Kesselexplosion herbeigeführt worden. Der Dampfer hatte 2600 Fahrgäste an Bord; weniger als 2500 sind gerettet worden, sodaß also über hundert Passagiere den Tod gefunden haben.

Ein Logger gesunken.

Rotterdam, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Der holländische Fischdampfer „Ottono“ meldete gestern Nacht bei seiner Ankunft in Ymuiden, daß der Vlaardinger Logger „Maria Christina“ etwa vierzig Meilen von Ymuiden auf eine Mine gestoßen und mit der Besatzung untergegangen sei.

England wiederum wortbrüchig.

Amsterdam, 29. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)
Der marineteknische Mitarbeiter der „Morning Post“ erfährt, daß die englische Regierung nach Unterhandlungen mit den Verbündeten und Neutralen (?) beschlossen habe, sich nicht mehr an die Londoner Erklärung des Internationalen Seerechtes zu halten.

Die türkische Flotte im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 29. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Die ganze türkische Flotte ist nach einer Privatmeldung der „Frkf. Ztg.“ gestern ins Schwarze Meer ausgelaufen.

Die Befetzung des Epirus durch Griechenland.

Athen, 29. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Sämtliche Großmächte erkannten die Gründe der griechischen Regierung für die Befetzung eines Teils von Nordepirus als berechtigt an. Hiernach kann die Wiederbefetzung von ganz Nordepirus als bevorstehend betrachtet werden.

Der Kolonialkrieg.

Eine belgische Niederlage am Kivusee.

Rom, 29. Okt. (Sig. Tel. Gr. Bl.)

Die „Stampa“ meldet aus Paris: Ein in Havre eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs von Katsanga bestätigt, daß belgische Truppen unter dem Kommando des Generalkommandanten Henry in einem Gefecht seien und bei Kissenje und Kivusee durch die Deutschen eine vollständige Niederlage erlitten. Das Kampffeld liegt an der Grenze von Deutsch-Ostafrika und Belgisch-Kongo.

Kämpfe in Kamerun.

Rom, 29. Okt. (Sig. Tel. Gr. Bl.)

Londoner Meldungen zufolge machen die deutschen Streitkräfte in Kamerun den Franzosen und Engländern fortwährend zu schaffen. In der Zeit vom 26. August bis 19. Oktober verloren die Franzosen nach der „B. Ztg.“ allein 10 Offiziere.

Mailand, 29. Okt. (Sig. Tel. Gr. Bl.)

Die Zeitung „Sera“ erfährt aus Paris, daß die Deutschen in Nigeria und Kamerun den Verbündeten energischen Widerstand leisten.

Der Burenaufstand.

Neuter meldet, daß durch die Deutschen bei den Truppen des Maritz folgende Kundgebung in großer Anzahl verbreitet wird:

An die holländischen Bürger von Südafrika! Da englische Truppen Namanschrift genommen und die deutsche Grenze überschritten haben, so suchen sie damit den europäischen Krieg nach Südafrika hinüberzubringen. Ich erkläre daher ausdrücklich, daß die Deutschen keinen Krieg gegen die holländischen Bürger von Südafrika wünschen; sie tun im Gegenteil alles, um den englischen Anfall auf allen Punkten zurückzuwerfen, und sie werden den Krieg gegen die Engländer und allein gegen die Engländer bis zum Neukerkern führen.

Windhuk, 16. September.

Seitz, Gouverneur von Südafrika.

Notterdam, 29. Okt. (Sig. Tel. Gr. Bl.)

Man wird wohl längere Zeit warten müssen, bevor man sich über die Bedeutung und den Umfang des südafrikanischen Aufstandes ein genaues Bild wird machen können. Aus der Zeit des Burenkrieges her weiß man, was man zu den von den südafrikanischen und britischen Zensoren siebenmal gelesenen Meldungen zu halten hat, und wie man erst später auf Grund der unabhängigen Nachrichten aus Südafrika einen rechten Einblick in die Verhältnisse bekommen konnte. Die optimistischen Depeschen aus London, nach denen es Botha schon jetzt gelungen sei, Deyers Kommando zu zerstreuen, werden auch wohl später eine Verichtigung erfahren. Der Aufstand wird jedenfalls einen Guerillacharakter annehmen, weil die Aufständischen

Der große Krieg.

Roman von Poths-Wegner.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da kapitulierte am 29. September Toul und am 27. September nach fast zweimonatiger Belagerung auch die alte Reichsstadt Straßburg. Damit trat für die deutsche Kriegsführung eine sehr günstige Wendung ein. Durch die Uebergabe dieser beiden Festungen, vor allem Straßburgs kamen außer Mey nicht nur die militärisch wichtigsten Punkte des Elsaß in deutsche Hände, sondern auch die wichtigen Bahnlagen von Weissemburg, Nancy über Toul hinaus und das noch wichtigere Endglied der großen französischen Ostbahn, das über Straßburg und Ael in die badische Rheintalbahn einmündet. So wurde die Verpflegung der deutschen Armee jetzt außerordentlich erleichtert. Außerdem wurde aber auch das Korps Verder frei und konnte nun der Reorganisation von feindlichen Truppenkörpern entgegengetreten, die bereits überall in der Bildung begriffen waren und im Rücken der deutschen Armeen von großem Nachteil hätten werden können, umso mehr, als alle verfügbaren Truppen inzwischen um Paris zusammengezogen worden waren, denn die dünnen Zernierungslinien bedurften dringend einer Verstärkung. Ein Glück, daß sich nach der Niederlage Ducrots am 19. September die Belagerten solange passiv verhalten hatten.

Erst am 30. September kündete beim Morgengrauen heftiges Feuer von den Südforts wieder einen Ausfall in größerem Maßstabe an. Gegen sechs Uhr warfen sich etwa 20 Bataillone vom Korps Vinoy auf die deutschen Vorposten und gingen mit großem Elan gegen den Zernierungsabschnitt des sechsten Korps vor, während General Guillemin gleichzeitig das zweite bayerische und das erste Korps zu beschaffen suchte.

Mein durch die Wachsamkeit der deutschen Truppen mißlang der Ueberfall vollständig. Und als zwei Stunden später die Bayern über Seceaux hereinbrachen, wurde der französische Angriff auf der ganzen Linie abge schlagen. Zwar versuchte sodann Vinoy nochmals mit verstärkten Kräften längs der Nisbtre gegen P'Hay und Chevilly durchzubrechen, und es gelang ihm auch, sich in beiden Orten festzusetzen, aber nun rückten von allen Seiten die deutschen Verstärkungen an und warfen die Franzosen mit schweren Verlusten bis hinter die Forts zurück. Dagegen gelang es den Belagerten nicht einem Ausfalle auf ihrer Nord-

wahrscheinlich nur über wenig Artillerie verfügen dürften und für den Munitionsnachschub auf erbeutete Munition angewiesen sind.

Angola.

Portugal mobilisiert.

Die noch immer nicht bestätigte Lissaboner Meldung von dem angeblichen Einmarsch deutscher Truppen in Angola muß jetzt den Vorwand zu einer Mobilisierung der portugiesischen Seereserven abgeben. Wir betonten es schon gestern und wiederholen es heute, daß ohne vollständigen Anlaß deutsche Truppen gewiß nicht die Grenzen der portugiesischen Nachbarolonie von Südwestafrika überschritten haben. Ueber die Wahrheit der bisherigen Meldungen kann man sich kein Urteil bilden, da wir keine direkte Nachrichtenverbindung mit unseren Kolonien haben. Verdächtig ist es immerhin, daß die gefürchte Meldung von Neuter verbreitet wurde und die nachstehende aus der „Times“ stammt:

London, 29. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Times“ meldet aus Lissabon: Gestern wurden durch Dekret alle Klassen der Seereserven angerufen. Eine Seebrigade von 600 Mann wird anfangs November nach Angola geschickt werden, um das dortige Expeditionskorps zu verstärken.

Aus Serbien.

Sofia, 29. Okt. (Tel. Gr. Frkf.)

Eine aus Nisch kommende Persönlichkeit berichtet: In Serbien herrscht große Niedergeschlagenheit, besonders wegen der Ungewißheit, wo die feindlichen Aktionen erfolgen werden. Die versprochenen Donkosaken sind ausgeblieben. Am Samstag rief die in Sonderausgaben verbreitete Nachricht, Bulgarien mobilisiert, eine Panik hervor. Die Offiziere erklärten öffentlich beim Ausbleiben rascher Hilfe den Untergang Serbiens. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine trostlose Mutlosigkeit. Viele Familienväter sind zwei Jahre abwesend und unter den Fahnen. Die Winterzeit sei unbestimmt und eine Hungersnot für die Folge sei unausbleiblich.

„Kosakentöter“.

Von unserem nach dem Osten entsandten Kriegsberichterstatter. (Genehmigungsvermerk des Gr. Generalstabs vom 23. Oktober.)

Aus dem Hauptquartier im Osten, 28. Okt.

Der Kosakentöter ist kein Infanterist oder Kavallerist, weder ein Säbel, noch eine Kanone, sondern der Piffolo hier im Hotel. Als solcher hat er seine besonderen Merkmale, außer daß ihm einer seiner starken Vorderzähne fehlt. Er hat einen gutgebauten dunkelhaarigen Kopf, offenen Gesichtsausdruck und immer lachende Augen.

Am 20. August pökte er nachmittags seine Messer, als er durch ein wildes Schreien und Schießen ans Fenster gelockt wurde. Draußen ritten zwei Kosaken auf ihren Säulen um den Marktplatz, immer rund um den baumbestandenen Hügel, aus dessen Laubkronen der Kirchturm herabschaut. Die offener betrunkenen Kerle feuerten in die Häuser und machten Jagd auf Taschenuhren.

Der eine verzog sich mit anbrechender Dunkelheit, während der andere ins Hotel kommt, um vom Oberkellner die Taschenuhr zu verlangen. Der aber entspringt ihm, der Kosak nach, fällt die Küchentreppe hinunter und steht gerade noch, wie der Ober zum Fenster hinausspringt und die Gasse hinabläuft. Der benebelte Kosak sinnt auf Rasche, steckt sich zunächst eine Handvoll Kaffeelöffel ein und versucht dann mit einem Streichholz die Servietten im Wäscheschrank in Brand zu stecken. Dann stellt er sich mit der Plinte an die Straßenecke und wartet auf die Rückkehr des Ober. Indessen muß es nicht gerade dieser sein.

Draußen kommt der Herr Oberlehrer über den Markt, um seinen Dämmererschoppen zu genießen. Nehmen wir also diesen.

Der Kosak schwingt sich auf seinen Gaul, tänzelt auf den Oberlehrer los und beginnt ihn mit dem Säbel (Kanze hat er nicht) in den Leib zu picken, dort, wo er die Taschen-

front, das nur mit zwei Kompagnien besetzt Le Bourget einzunehmen und sich darin festzusetzen. Ein Erfolg, den die Pariser zu einem großen Siege aufbauschen und großartig feierten. Umso größer war nachher ihre Niedergeschlagenheit, als sie zwei Tage darauf in blutiger Straßenkampfe wieder aus dem Ort vertrieben wurden.

Nun gab es für einige Zeit Ruhe. Die deutschen Armeekorps richteten sich in ihren Stellungen immer besser ein, und es begann bei ihnen ein ganz regelmäßiger Dienst. Nur die kleinen Angriffe, die der Feind fortwährend auf die Vorposten unternahm, um seine jungen Mannschaften an das Feuer zu gewöhnen, wurden oft lästig.

Sonst war der Vorpostendienst, bei dem man in fester Haltung mit dem Feinde blieb, eigentlich das Interessanteste.

Oft kamen aus Paris ganze Scharen bis nahe an die deutschen Linien heran und suchten die Karoffelfelder ab, was man ganz ruhig geschahen ließ, obgleich es wiederholt vorkam, daß so ein Kerl, wenn er seinen Sack gefüllt hatte, auf die Vorposten schoß, aber glücklicherweise nie traf.

Eine wichtigere Rolle bei diesem Vorpostendienst spielte die Kavallerie, die meist Tag und Nacht in Bewegung war. Sonst hatte sie sich ebenso wie die in der zweiten und dritten Linie stehenden Truppen in den verlassenem Gehöften, Häusern und Villen der weiten Umgebung von Paris einquartiert und nach den Umständen bequem eingerichtet.

So wohnte zum Beispiel Oberleutnant von Leutstetten mit zwei anderen Offizieren in einem kleinen reizenden Gästehaus, das in einem obireichen Garten lag und sich zugleich als eine Fundgrube seiner Bordeauxweine erwies, die den Aufenthalt darin besonders angenehm machten. Ein weiterer Vorteil dieses Hauses war, daß man vom Dachboden aus einen vollständigen Rundblick über das weite Gelände und selbst bis nach Paris hinein hatte. Man hörte dort die französischen Trompetensignale und konnte mit dem Feldstecher fast jede größere Truppenbewegung in Paris beobachten. Also ein Observatorium von größtem Wert!

Dieser Beobachtungspunkt wurde denn auch ausgiebig benutzt und jede von dort erspähte Bewegung des Feindes sofort weiter gemeldet.

Einer der eifrigsten Beobachter war Oberleutnant von Leutstetten selbst. Stundenlang stand er dort und durchsuchte mit seinem scharfen Glase die Außenwerke und Straßen der Kapitale, während seine Gedanken sehnlichst voll in die Rue Clément Marot zu seiner geliebten Armée

ehr vermutet. Der Pädagoge verhielt indessen die Zeichen der Sprache nicht, versichert dem Kosaken, daß er gänzlich unbewaffnet sei, und bemüht sich, ihm klar zu machen, daß es eines Ehrenmannes unwürdig ist, einen Waffentosen mit dem Schwert anzufallen. Umsonst. Der kosakische Ehrenmann wickelt immer kräftiger mit seinem Säbel und treibt sein Pferd vor, daß der geängstigte Mann, vor Säbel und Hufen hin und her springend, mit größter Not die Rampe des Hotels erreicht und sich hinter den Tisch an die Wand drückt. Der Kosak steht mit seinem Säbel über die Brüstung nach dem Oberlehrer, seine Säbelspitze reicht aber gerade nur bis an die Weste seines Opfers. Je weiter er zuseht, um so mehr zieht der Verfolgte den Bauch ein; und so fluchen und rächen sie die Kampe entlang nach der Haustür zu, bis der Kosak, während über seinen Mißerfolg, vom Gaul springt, die Plinte ergreift und auf den Flüchtling anlegt.

Alles das beobachtet der Piffolo vom Fenster seines ersten Stockes und überlegt, ob er dem Stammgast heute Abend seinen Schoppen bringen werde oder nicht, wobei sein Urteil indes bei jedem Säbeljuden des Kosaken, mit jedem Sprung des Pferdes und Gegen sprung des Oberlehrers wechselt. Zugleich überlegt der Piffolo, ob es nicht die Schande wert sei, daß der betrunkene Räuber angesichts des ganzen Marktes und der ehrwürdigen Kirche ihm seinen Stammgast vor den Augen abschlägt.

Endlich fällt ihm ein, daß draußen im Gange der Karabiner, von einem der 27 deutschen Reiter steht, der bei einer Alade auf ein Kosakenreitment vor zwei Tagen drüben am Walde gefallen war. Er holt den Karabiner und kommt gerade zurück, wie der Oberlehrer sich an der Hotelwand entlang schleicht und der Kosak nach ihm sieht. „Da, schau zu“, sagt der Piffolo zum Karabiner, „das ist einer von den Reuten, die vorgestern drüben am Walde deinen Herrn erschossen haben.“ Der Karabiner lehnt sich nun ebenfalls aus dem Fenster, sieht mit seinem einen Auge den Kosaken an, sagte aber nichts. „Pah, auf, er wird ihn erschrecken“, sagt der Piffolo. „Rein, diesmal noch nicht. Aber jetzt! Wieder nicht. Du, wenn er in die Haustür kommt, ist alles gut. Dann fällt der Kosak wieder die Treppe hinunter, denn er hat seine Streichhölzer liegen lassen.“ Der Karabiner sieht gespannt zu, was da unten weiter werden soll.

Jetzt springt der Kosak vom Pferde und reißt die Plinte vom Buckel. „Arach!“ sagt der Karabiner und der Kosak fällt aufs Pflaster. Eine halbe Stunde hat er dort gelegen. Dann haben sie ihn ins Krankenhaus getragen. Nach zwei Stunden ist er gestorben. Ob er vorher ganz nüchtern geworden ist und Klarheit über den seltsamen Zusammenhang dieses Krieges erlangt hat — das er, der Kosak Kallweiko vom Ural oder Baital in Ostpreußen durch einen Piffolo herben muß, damit das Germanenvolk hinter der Nordsee im Besitz der Welt nicht gehört wird — das habe ich nicht erfahren können. Es war niemand im Krankenhaus, ihn auf russisch danach zu fragen.

Ueber den „Kosakentöter“ hat die hohe Obrigkeit zu Gericht gesehen und hat ihn wegen widerrechtlichmässigen Tragens einer Waffe acht Tage ins Loch gesteckt. Denn Ordnung muß sein. Denn läuft er wieder treppauf, treppab, um hundert Soldaten zu bedienen, die ihn am Nack festhalten und ihm die Ohren vollschreien, weil er sie beim besten Willen nicht alle bedienen kann. Nur wenn ihn einer „Kosakentöter!“ ruft, sieht man einen Augenblick die Rude in seinen weißen Zähnen und die lachenden Augen schienen zu sagen: Ich war es nicht. Es war der Karabiner.

Rudolf von Koshühl, Kriegsberichterstatter.

62. Verlustliste.

Ausgabe für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Füßlieregiment Nr. 80 (Wiesbaden, Bad Homburg).

Verluste infolge Krankheit.

Ref. Madauer ist gestorben; Wehrm. Aug. Heint. Belte ist gestorben.

Infanterieregiment Nr. 81 (Frankfurt a. M.).

Cernay-Mourvoy am 26. September.

Verichtigung früherer Angaben.

Ref. Karl Hülpisch aus Selters, bisher verm., ist verm.;

U. S. d. H. Ferdinand Krver aus Camberg, bisher verm., ist verm.;

Ref. Wilh. Longert aus Camberg, bisher verm., ist verm.;

Musk. Adam Westenberg aus Wiesbaden ist nicht gefallen, sondern verm.;

Musk. Georg Schloffer aus Daisbach ist nicht gefallen, sondern verm.;

Musk. August Seelbach aus Schönborn ist nicht gefallen, sondern verm.

schweifen. Dann wurde ihm das Herz manchmal recht schwer und hundert Fragen drängten sich ihm auf die Lippen. — War sie in Paris geblieben? — Sehr wahrscheinlich. Hatte sie doch in ihrem letzten Briefe geschrieben, sie sei durch die Krankheit ihrer Mutter zum Bleiben gezwungen, wenn bei dieser nicht eine plötzliche Besserung einträte, auf die ihr Vater zwar hoffe, die aber wenig wahrscheinlich sei. — Welchen Leiden und Gefahren würde Aimée entgegengehen, wenn sie die ganze Belagerungszeit mit durchmachen müßte! Er wagte gar nicht, es sich auszu-denken. — Hätte er nur auf die in seinem letzten Briefe an sie gerichteten Fragen Antwort erhalten, auf die er durch Herrn Morin so sicher gehofft, die aber ausgeblieben war. Und nun war Paris von der übrigen Welt ganz abgeschlossen und würde es wahrscheinlich für lange Zeit bleiben. Trotzdem hoffte er noch immer, daß ein glücklicher Zufall ihn wieder in Verbindung mit ihr bringen würde. — Und dieses Wunder trat wirklich ein!

Gerade hatte er sich zur Beobachtung der Hauptstadt wieder in das Observatorium begeben, als der Gefreite Pfister heraustrat und ihm ein an ihn adressiertes Schreiben überbrachte, das in einer Vorpostengruppe gefunden worden, wo es vermutlich einer der Pariser Kartoffelsucher hineingeworfen hatte, denn wie ein Vorposten aus der Ferne beobachtet, hatte sich ein junger Bursche an die betreffende Grube herangeschlichen und war dann eilig wieder davongelaufen.

Verwundert nahm Leutstetten das Schreiben in Empfang, da fiel sein Blick auf den der Adresse beigefügten Namen des Absenders und sein Herz jubelt auf! Der Brief war von Aimée!

(Fortsetzung folgt.)

2. Feldpostbrief eines Wiesbadener Reservisten aus Belgien.

Groppendond, 9. Oktober 1914.

Liebe Eltern!

Denke habe ich Zeit zu einem längeren Brief, denn es ist Ruhetag, da die Belgier die Kapitulationsverhandlungen von Antwerpen eingeleitet haben. Bis vorgestern abend sollten sie sich entscheiden, ob sie die Stadt übergeben wollten. Die Antwort war, Antwerpen würde sich ergeben, wenn die darin befindliche englische Besatzung



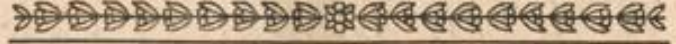
Ehren-Tafel

Der Unteroffizier Adolf Großmann, Sohn der Frau Dr. Großmann hier, hat das Eisener Kreuz erhalten.

Das Eisener Kreuz ist dem bekannten ehemaligen Rennreiter Rittermeister d. Ref. M. Vöckel, sowie F. W. Rahe-Roth und H. Schomburgk-Weipzig, zwei hervorragenden Tennisspielern, verliehen worden.

Der Oberst und Regimentskommandeur des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 80, Peter sen, veröffentlicht im 'Militär-Wochenblatt' namens des Offizierkorps folgenden Nachruf: An den Folgen einer am 5. Oktober in Frankreich erhaltenen Verwundung starb am 19. Oktober in Darmstadt der Heldentod für Kaiser und Reich der Leutnant der Landwehr Bohndorf, Ingenieur der Höchster Farbwerke. In den Kämpfen Anfangs September fanden den Heldentod die Offizierstellvertreter Koer, Gerichtssekretär, und König, Fabrikdirektor. Das Offizierkorps wird das Andenken der tapferen, in treuer Pflichterfüllung gefallenen Kameraden in hohen Ehren halten.

Der frühere Reichsruderer von Deutschland Weber-Mönchhof, Mitglied des Mainzer Rudervereins, der als Offizierstellvertreter in einem bayerischen Regiment stand, ist auf Frankreichs Erde den Heldentod gestorben.



Landwehr-Infanterieregiment Nr. 81 (Frankfurt a. M.)

1. und 2. Bataillon. Herbaupaire am 25. September, la Parrière am 2. und Bois de la Gard am 3. Oktober.

1. Bataillon. 1. Komp.: Wehrm. Jaf. Berg aus Niesweiler im Kreise Simmern Schw. wv.

2. Komp.: Wehrm. Karl Josef Eufinger aus Girkentrotz verm. (vermutlich auf Parouille gefallen).

3. Bataillon. 11. Komp.: Wehrm. Herm. Stude aus Neuroth verm.; Wehrm. Karl Bender aus Frankfurt-Edenheim verm.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 118 (Mainz).

Gefechte am 8. und 15. bis 28. September (Vitry, Cernay-Nouvray, Maion de Champagne).

Stab. Oberstlt. und Reg.-Komm. Groß wv.

1. Bataillon. 3. Komp.: Off.-Stellv. Ant. Joh. Falk aus Mainz Schw. wv.; San.-U.-D. Ed. Aug. Zimmermann aus Baldhauen I. wv.; Wehrm. August Schermulh 1. aus Niedershausen Schw. wv.

2. Bataillon. 5. Komp.: U.-D. Jof. Schilling aus Mainz verm.

6. Komp.: Oberstlt. (vermutlich d. R.) Falk aus Mainz verm.; U.-D. Nid. Nag aus Bingen verm.; Wehrm. Wilhelm Nief aus Bingen verm.; Wehrm. Peter Braden aus Radesheim im Kreise Bingen verm.; Wehrm. Karl Frey aus Bingen verm.; Wehrm. Peter Hahly aus Bingen verm.; Wehrm. Adolf Krauß aus Bingen verm.

7. Komp.: U.-D. Georg Großkopf aus Mainz wv.; Off.-Stellv. Jof. Ernst Münch aus Mainz wv.; Wehrm. Jof. Kaiser aus Hundfangen verm.; Wehrm. Heinr. Sprenger aus Oberlahn verm.

8. Komp.: Wehrm. Karl Groß aus Neesbach Schw. wv.; Wehrm. Karl Schmittel aus Schimbach gefallen; U.-D. Franz Beder aus Gonsenheim I. wv.; Wehrm. Phil. Denn aus Gonsenheim wv.; Wehrm. Jof. Ludwig aus Gonsenheim verm.; Wehrm. Alf. Lutenberger aus Rostheim verm.; Wehrm. Jof. Veimbert aus Rastel verm.; Wehrm. Paul Waitmann aus Gonsenheim verm.; Wehrm. Herm. Klein aus Freienseß verm.; Wehrm. Herm. Witz aus Eichenau verm.; Wehrm. Karl Bipp aus Reichenborn verm.

9. Bataillon. 10. Komp.: Wehrm. Karl Degen aus Mainz verm.

11. Komp.: Off.-Stellv. Hans Reich aus Mainz gefallen.

Hof und Gesellschaft.

Landgräfin Karoline von Hessen, geborene Prinzessin zu Solms-Hohensolms-Lich, eine Schwester der Großherzogin

freien Abzug erhielt. Das hätte diesen Engländern so gepakt. Erst die Belgier in den Dr... reinreiten und dann sich drücken. Unsere Antwort war natürlich, daß sich Antwerpen auf Gnade und Ungnade ergeben müsse. Darauf wollten sich die Herren nicht einlassen und so begann vorgestern Nacht wieder die dumpfe Muffel der deutschen 42 Zentimeter- und österreichischen 315 Zentimeter-Geschütze. Gestern wurde dann von unserer Marine-Brigade das letzte der westlichen Außenforts gestürmt. 700 Gefangene und 21 Geschütze. Ein schönes Resultat. Wir hatten kaum Verluste, da die Artillerie den Feind schon genügend müde gemacht hatte, ehe wir zum Sturm schritten.

Nun ist seit heute früh wieder unheimliche Ruhe. Unser Oberleutnant meinte, daß Antwerpen nun doch wohl kapitulieren werde, da nach der gestrigen Einnahme der Außenforts unsere großen Brummer die Stadt schon teilweise in Brand geschossen haben. Hoffen wir's! Wir sind achtern hierher vorgedrückt. Der ganze Ort ist verlassen. Dafür fanden wir enorm viel Wein und etwa 50000 Büchsen Stangenjagel und Erbsen vor. War das eine Freude. Gestern, abend und heute früh gab's Spargel so viel jeder wollte. Dazu deutschen Wein (Radesheimer und Erdener). Jeder konnte so viel essen und trinken wie er wollte. Wir hoffen sehr, daß wir noch einige Zeit hier liegen bleiben, damit wir die Konservativen alle kriegen. Auch sonst ist der Ort nicht schlecht, da die Belgier keine Zeit zum Plündern hatten, so schnell haben wir sie bei der Verfolgung hinausgeschmissen. Wir fanden viel vor. Ich habe zwei Paar gelbe Stiefel und einen dicken Automantel profitiert. Die Belgier haufen schlimmer im eigenen Land als wir. Uns ist nur erlaubt, dort zu requirieren, wo die Leute ausgehungen sind und das wird dann auch gewissenhaft besorgt. Wo die Leute dableiben, wird ihnen nicht das geringste ohne Schein genommen, der sofort nach dem Kriege eingelöst wird. Das Frankfurterweien hat fast ganz aufgehört, dank der energischen Bekämpfung. Das traurige ist nur, daß jeder belgische Soldat, wie wir selbst feststellen konnten, eine komplette Zivilgarntur im Tornister hat, die er, wenn's brenzlich wird, anzieht und dann als harmloser Zivilist und entgegenkommt, das Gewehr irgendwo versteckt und dann von hinten auf uns schießt. Aber alles das hat ihnen nichts genützt. Jetzt kommt die Abrechnung. Das Land ist furchtbar verwüstet. Alle Dörfer in der Umgebung von Antwerpen sind in Grund und Boden geschossen. Erst

Eleonore von Hessen, wurde auf Schloß Herleshausen von einer Prinzessin entbunden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. Oktober.

Was machen wir mit dem „Golfplatz“?

Wir erhalten folgende Zuschrift: In dieser schweren Zeit hat mich schon lange nichts so erfreut, wie der Artikel in Ihrem Blatt, den Herr Günther-Schwerin verfaßt hat und die Fortsetzung dieses Gedankenganges in der Morgen-Zeitung vom 29. Oktober.

Ich pflichte dem Schreiber des Aufsatzes, den Golfplatz betreffend, vollkommen bei. Lange schon ärgere ich mich wohl die Wiesbadener Bürger darüber, daß durch das englische Golfspiel uns und unsern Kindern ein schöner Spaziergang durch die Verbottaseln verdorben wird.

Dieses poetische Tal wäre aber viel viel zu schade, um Strälle dahin zu bauen und Engländer darin zu verwahren. Für derartige Baustelleiten ist vielleicht am Schloßhause ein Platz zu finden. Wichtig wäre es schon, man sperre die ganze noch hier herumwimmelnde, spielende und flirrende Engländergesellschaft einfach ein.

Aber ein anderer vielleicht nicht zu unterschätzender Vorschlag wäre der, den Golfplatz als Spielplatz für Wiesbadener deutsche Kinder frei zu geben.

Wie schön wäre es, könnten die Kinder in dem lieblichen Tale durch die Wiesen springen, im Frühling Blumen pflücken und lagern. Oder ist es besser, das Gras von englischen Soblen zertreten zu lassen? Ja, die bezahlten dafür! Gut! Wir können das auch. Mag die Stadt doch den Versuch machen und Familienarten verkaufen, die uns gehalten, die Wiesen zu betreten. — Ich sah im Prater in Wien solche Wiesen, wo ganze Familien fröhlich lagerten und ihr mitgebrachtes Nachmittagsbrot verzehrten. Die lustigen Wiener nannten es „Jause“.

Könnten wir das nicht auch haben, hier auf unserm deutschen Boden im schönen Taunus?

Wir Deutschen haben, oder besser hatten, einen großen Fehler. So gerne sah man, wie es die „Ausländer“ machten. Im Spiel, im Tanz, in der Kleidung usw. — Nun schlage ich vor, nehmen wir den alten Fehler mal vor und sehen wir wieder ins Ausland. — Genau wie das Ausland so wollen wir auch machen! So wie die unsere Landsleute behandeln, seien sie nun verwundet, gefangen oder in Massenlagern zurückgehalten, genau so soll es den Ausländern bei uns ergehen. Den Freunden — Freundschaft, dem Feinde — Feindschaft. Das teure Blut soll nicht umsonst fließen, Deutsch wollen wir sein!

Eine deutsche Frau.

Ordensverleihung. Dem Oberlehrer a. D. Selverß in Wiesbaden ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Militärische Beförderungen. Der Bizefeldwebel Synmannski sowie der Bizewachmeister Gies, beide aus Wiesbaden, sind zu Leutnants der Reserve, ferner der Bizefeldwebel Bertelsmann 1. aus Wiesbaden zum Leutnant der Landwehrinfanterie 1. Aufgebots befördert worden.

Ein Totgefecht. Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß die in einem anderen hiesigen Blatte erscheinende Nachricht, Herr Kurt Sakrzewski, Leutnant im 9. weipreussischen Infanterieregiment Nr. 176, sei seinen Wunden erlegen, auf Irrtum beruht. Der genannte Offizier befindet sich nach schmerzlicher Operation auf dem Wege der Besserung.

Der Deutsche Ostmarkenverein (Ortsgruppe Wiesbaden) beschloß in seiner Vorstandssitzung, die sonst mit dem Oktober jedes Jahres beginnenden allmonatlichen Mitglieder-versammlungen und Vorträge während der Dauer des Krieges auszusetzen, da die größere Anzahl der Mitglieder teils im Felde steht, teils im Dienste des Roten Kreuzes oder anderer Körperchaften tätig ist.

Unüblicher Feueralarm. Im 3. Stock des Hauses Rheinstraße 82 war gestern abend Fußbodenlad gelockt worden und beim Kochen überglauften, wodurch eine Flamme erzeugt wurde. Aus Angst vor etwaigem Ausbreiter des Feuers wurde die Feuerwehr alarmiert, die jedoch nicht in Tätigkeit zu treten brauchte.

Warnung für alle! Lebhafte Zecher. Des Widerstands gegen die Staatsgewalt machte sich ein allzu seckhafter Zecher in N. schuldig. Er leistete nach dem Eintritt der frühzeitigen Polizeistunde der polizeilichen Aufforderung zum Verlassen des Lokals keine Folge, setzte auch der gewalt-

sigen die Belgier darin, dann schienen wir darauf und werten sie hinaus; dann schienen sie mit ihrer Artillerie auf uns und geben so dem armen Rest den Rest. So geht es durchweg. Vieh läuft in Scharen auf den Straßen herum. Es ist nur keine Zeit zum Schlachten. Die Kühe gehen ein, weil sie nicht gemolken werden. Es ist ein Jammer. Die Hunde fallen vor Hunger schon Menschen an und streifen in Rudeln umher. Nun zu mir:

Die ich auf der Karte schon schrieb, bin ich jetzt Autofahrer, worüber ich riesig froh bin, denn bei der Räte ist das Motorradfahren kein Vergnügen. Im Auto ist man doch geschützt. Zu dem Auto kam ich folgendermaßen: Da das Motorrad kaputt war, ging ich Patrouille gegen den Feind. Führer war ein Gefreiter, außer mir noch drei Mann. An einer Chausseebiegung erschein plötzlich ein mit zwei feindlichen Offizieren besetzter Rennwagen. Der Gefreite ließ gleich schießen. Bei der großen Entfernung (ca. 800 Meter) traf natürlich kein Schuß. Die Offiziere aber bekamen doch genügend Angst und verließen das Auto, was hätte, was konnte. Wir im Marich-Marich hinterher, an dem Auto vorbei und den Engländern nach. Kaum hatten wir aber die Straße verlassen, als uns ein wahnsinniges Schnellfeuer einer abgelesenen englischen Kavallerie-Eskadron empfieng. Der Gefreite fiel um, tot. Kopfschuss. Wir anderen natürlich sofort kehrt, den Toten mitgenommen und in toller Jagd zum Auto, das glücklicherweise sofort angekurzelt war; denn die feindlichen Reiter kamen in vollem Galopp an. Rin ins Auto und weg, war das Werk von einer Sekunde. Wie es ging, weiß ich nicht genau, so schnell war's. Die Maschine (50 Pferdestärken) lief blendend, sodas wir bald den Reitern entkommen waren, die in ihrer Rut noch ein paar Augen hinter uns her jagten; alles aber ging fehl. So hat mich das praktische Jahr bei Opel vor Tod oder Gefangenschaft bewahrt.

Der Oberleutnant war sehr erfreut, daß wir jetzt ein Auto haben und befaßt sofort, daß ich es fahren sollte. Das ist fein. Mein Eisernes Kreuz ist bewilligt. Ich erhalte es, sobald wir Verbindungen mit der Division haben, was nur noch wenige Tage dauern kann. Soeben, ich wollte gerade schliefen, kommt die Meldung über die Kriegslage. Die englische Division flieht zum Teil in Zivilkleidern, die meisten auf Fahrrädern, nach der holländischen Grenze. Daher der Befehl, daß jeder Zivilist auf einem Fahrrad ohne weiteres niederzugeschossen wird.

samen Entfernung durch den Polizisten Widerstand entgegen mit der Behauptung, der Polizist habe lediglich nur seinen Namen festzustellen und ihn wegen Uebertretung der Pblitzstunde zur polizeilichen Bekrafung anzuzeigen. Statt dessen mußte er vor dem Staatsanwalt erscheinen. Die Revision beim Reichsgericht blieb ohne Erfolg. Der Polizist sei sehr wohl berechtigt und verpflichtet gewesen, die Fortsetzung von Rechtsstörungen und strafbaren Handlungen mit Gewalt zu verhindern. Der ihm geleistete Widerstand sei deshalb strafbar.

Rassau und Nachbargebiete.

Weisenheim, 28. Okt. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Bauungs- und Kulturplan für das Jahr 1914/15 genehmigt. Der Kulturplan schließt mit einer Ausgabe von 2700 M. Bewilligt wurden für die durch den Krieg Geschädigten in Elßah-Lothringen 150 M. und für die in Ostpreußen 100 M. — Der erste Beigeordnete teilte mit, daß die gesamten Kosten für die Gasversorgung der Stadt sich auf 150 113 M. stellen würden. An Einnahmen seien bis Ende September von 547 Anschlüssen mit Gasmessern und 177 Automatenanschlüssen 17 356 M. eingegangen.

Ried, 29. Okt. Ungebetene Gänselehbaber. In der Sonntagnacht wurde bei Herrn A. Veßner eingebrochen. Der oder die Diebe stahlen vier Gänse. Eine weitere Gans liegen sie tot im Stalle zurück. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Uffingen, 29. Okt. Persönliches. Dem Kreisboten a. D. Feix wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Bad Nassau, 28. Okt. Automobilunfall. Zwischen Singhofen und Bergnassau geriet heute früh ein von Wiesbaden kommendes Automobil an einer abschüssigen Stelle ins Schleudern. Zwei der drei Insassen suchten sich durch Abspringen zu retten. Hierbei erlitt der eine, ein Herr Meier aus Frankfurt, eine Verstauchung des rechten Fußes, während sein Bruder, in Diez rich wohnhaft, mit Hautschürfungen davonkam. Dem Chauffeur gelang es glücklicherweise, die Herrschaft über den Wagen wieder zu erlangen, sodas der dritte Insasse, ein Herr aus Köln, mit dem bloßen Schrecken davonkam. Der Wagen trug einige kleine Beschädigungen davon, die aber an Ort und Stelle ausgebessert werden konnten, worauf man nach Wiesbaden zurückfuhr.

Mainz-Rothheim, 28. Okt. Die Arbeiten zur Weiterführung der Mainkanalisation, die zu Beginn der Mobilmachung unterbrochen werden mußten, sind jetzt wieder in vollem Umfang aufgenommen worden. Gleichzeitig wurden auch die bisher ruhenden Arbeiten zum Bau einer zweiten Schleuse am hiesigen Schleusenwerk wieder aufgenommen. Zahlreiche Arbeitskräfte konnten dadurch wieder lohnende Beschäftigung finden.

Sarmsheim, 28. Okt. Feuer. Hier geriet die Scheune des Bäckermeisters Jakob Dieh in Brand. Da in der Scheune größere Futtermittel lagerten, breitete sich das Feuer sehr schnell aus. Die angrenzenden Stallungen wurden ebenfalls vom Feuer ergriffen und eingestürzt. Die Scheune mußte, da die benachbarten Häuser gefährdet waren, niedergeissen werden. Der recht beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Sport.

Schonzeit für Reckfäher. Der Bezirksauschuß hat beschlossen, die Schonzeit für Reckfäher im Regierungsbezirk Wiesbaden auch diesmal wieder auf das ganze Jahr auszudehnen.

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. Eilendberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagshandlung G. m. b. H. (Leitung: E. Medner) in Wiesbaden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kriegsfürsorge. Die Firma Siemens Erben in Berlin hat dem Roten Kreuz und den Kriegslazaretten bis heute insgesamt 33 Eisenbahnwagenladungen von den natürlichen Mineralbrunnen königlich Sachingen und königlich Selters gespendet.

So, das wär's. Lange Zeit kann's ja nicht mehr dauern. Nun Schluss. Viele herzliche Grüße.

Antwerpen, den 19. Oktober.

Ich sende Dir hier zwei Photographien von mir auf dem eroberten Auto, was inzwischen etwas geändert worden ist. Hinten in dem Kasten befindet sich jetzt ein Maschinengewehr, das in 10 Sekunden feuerbereit ist. Ich habe die Photographien hier in Antwerpen anfertigen lassen, an dem ersten Tage, wo wir hier ankamen. Inzwischen habe ich mein Eisernes Kreuz erhalten. Vor 5 Tagen sind wir dann (nur unsere Kompanie) nach der holländischen Grenze gefahren, wo wir 400 Belgier über die Grenze jagten. Dort habe ich in einem Schloß das keine Briefpapier, auf dem ich schreiben, requiriert. (Es sind Briefbogen mit dem Aufdruck „Ministère Des Affaires Etrangères“ — Ministerium des Auswärtigen Amtes, Schriftl.) Seit vorgestern sind wir wieder hier. Morgen geht's weiter. Richtung Gent, Oünde, Calais. Das schönste kommt jetzt. — Antwerpen wird jetzt nach und nach wieder schön. Die Leute kehren zurück, die Straßenbahn fährt wieder und die Restaurants und Läden sind wieder auf. Alles funktioniert herrlich. Es ist ein schönes Gefühl, unsere braven Truppen mit klingendem Spiel durch die Stadt marschieren und hoch oben auf der Kathedrale die deutsche Flagge zu sehen. Die Belgier werden jetzt immer vernünftiger, da sie einsehen, wie sehr sie von den englischen Halkunten übers Ohr gebauen worden sind. Sämtliche freien Truppen werden jetzt nach Frankreich geschickt, wir auch, auf den rechten Flügel. ... Schickt mir bitte, wenn irgend möglich, warme Unterwäsche, vielleicht auch eine Leder- oder Seitenweste, und vor allem ein paar gestützte Handschuhe. Ueberall, wo man sich solche Sachen holen könnte, ist alles weg. Alles haben die Engländer gekostet. Die Leute hier erzählen, daß die einzige Beschäftigung der Engländer im Plündern und Kassenstechen bestanden habe. Das können sie von uns nicht sagen. Man hat den Leuten hier weiß gemacht, wir säkelpren alles mit, spiechten die Kinder auf die Bajonette und tragen sie so durch die Stadt und das dumme Volk hat es geglaubt. Jetzt sind sie froh, daß wir da sind. Wann ich das nächste Mal schreiben kann, weiß ich noch nicht, denn die Feldpostverhältnisse werden in der Gegend, wohin wir kommen, noch schlechter werden. Hoffentlich erreicht Dich wenigstens dieser Brief. In 5 Minuten wird's Licht ausgemacht. Daher Schluss, Viele herzliche Grüße usw.



Die ursprünglich für Sept. geplante **Eröffnung** meines **Hauses** findet nunmehr noch in **diesen Tagen** statt, da die kriegerischen Ereignisse eine unvorhergesehene **günstige Konjunktur** für den **Einkauf in Damen-Konfektion** geschaffen haben, deren **Wahrnehmung** ich mir nutzbar machte. Insbesondere sicherte ich mir am **Berliner Markte** solche **Gelegenheitsposten**, welche zum grössten Teil von ausländischen Bestellungen vor dem Kriege herrühren, durch die Unsicherheit der Kreditverhältnisse jedoch nicht mehr placiert werden konnten, sodass **ich** in der **Lage bin**,

neueste Jackenkleider, Mäntel, Strassen- und Gesellschaftskleider, Kostüm-Röcke, Blusen

zu staunend billigen Preisen anbieten zu können.

2301

Neues Spezial-Geschäft für Damen-Konfektion

Langgasse 35

Alex Segall

Ecke Bärenstr.

Königliche Schauspiele.
Freitag, 30. Okt.: Geschlossen.
Samstag, 31. Okt.: Der Trompeter von Säckingen.
Sonntag, 1. Nov.: H. B. Zammhäuser.
Montag, 2.: Geschlossen.

Residenz-Theater.
Freitag, 30. Okt.: Geschlossen.
Samstag, 31.: Dr. Klaus.
Sonntag, 1. Nov.: Dr. Klaus.

Auswärtige Theater.
Neues Theater Frankfurt a. M.
Freitag, 30. Okt.: Die fünf Frankfurter.
Grösch. Volkstheater Darmstadt.
Freitag, 30. Okt., abds 7.30 Uhr: Der Revisor.

Königliche Schauspiele Cassel.
Freitag, 30. Okt., abds 7.30 Uhr: Rotz Tompe.

Kurhaus Wiesbaden.
(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)
Freitag, 30. Oktober:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
1. Marine-Marsch R. Modes
2. Overture zu „Hamlet“ E. Bach
3. Im Walde Stephen-Heller
4. Im lieben deutschen Vaterlande, Walzer Fliege
5. Verbrüderungsmarsch Joh. Strauss
6. Heimkehr aus der Fremde, Overture F. Mendelssohn
7. Fantasie aus der Oper „Der Troubadour“ G. Verdi
8. Duppeler Schanzen-Sturm-marsch F. Pfeiffe.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

1. Overture zu Kleists „Kätzchen von Heilbronn“ Hans Pfitzner
2. Vorspiel zu „Das Christelflein“ Hans Pfitzner
3. Die Moldau, symphonische Dichtung Smetana
4. a) Andante; b) Scherzo aus der grossen C-dur Frz. Schubert
5. Largo J. Händel
6. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ R. Wagner.

Pension Villa Humboldt,
Frankfurter Straße 22.
Schöne Lage, Gart., Bäd., Electr.
Nicht. Telef. 3172. Hr. J. Forst.

In bester Lage.
Nikolasstr. 11, 2. ist verlos. od. loht. eine herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. Säml. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres dabeist im Hofe Parterre. 12307

1 Verl.-Zeppich 4-4 n. kleinere, sam. einige Bronz. u. Delgemälde bill. abzug. Tobst. Str. 58, Pt. 7385



Winter-Uniformhemden

aus **Flanell**
halbwollene und reinwollene Ware in verschiedenen Preislagen.

aus **Kriegs-Seide**
reinseidene Winter-Ware, angenehm wärmend!

Stück Mk. 13.⁵⁰

Ferner alle **Winter-Artikel**

für den **Kriegsbedarf** empfiehlt

Georg Hofmann
Langgasse 37.



Montag, den 2. November 1914
abends 8 Uhr:

KONZERT
in der **Lutherkirche**

unter gütiger Mitwirkung von Fr. Emile Frick, Kgl. Opersängerin, Herrn Prof. Oskar Brökner, Kgl. Konzertmeister, und Herrn Organist Fritz Zech von hier, veranstaltet vom **Wiesbadener Männergesang-Verein E. V.** unter Leitung seines Chormeisters, des Kgl. Kapellmeisters Herrn Prof. Franz Mannstaedt.

Der Erlös ist für das Kreiskomitee des Roten Kreuzes in Wiesbaden bestimmt.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten (zum Preise von M. 3.- für vorbehaltene und M. 2.-, 1.- u. 50 Pf. für nichtvorbehaltene Plätze) findet in den Musikalienhandlungen Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, Adolf Stöppler, Adolfstr. 5, Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16; in den Buchhandlungen Limbarth-Venn, Kranzplatz 2; Karl Pfeil, Gr. Burgstr. 19, sowie durch das Kreiskomitee des Roten Kreuzes hier statt.

Die Abendkasse wird um 7 Uhr geöffnet.

Gegen Feuchtigkeit und Kälte Feldseidenwesten
a. wasserd. Seide m. Kermel, M. 18.-. Aug. ob schlank, mittel o. stark. Feldseidenunterhosen a. wasserd. Seide m. Kobleide gefüttert M. 25.-. Kobleidenbruden M. 15.-. Halsweite erbeten. Versand p. Nachnahme. Bestell. aus d. Seide gen. Loreinleing. Girtes & van Regen, Grefeld 48. Lieferanten von Armeearzten u. Feldlazaretten. *8350

Direkt importierte Havana, Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren, Cigaretten und Rauchtoback
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
1476 **W. Beckel, Langgasse 20.**

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Ribbelshera. Gottesdienst in der Hauptkapelle: Freitag abends 5.00 Uhr Sabbath: morgens 9.00 Uhr Jugendgottesd. m. Predigt nachmittags 2.00 Uhr abends 5.00 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Sabbath: morgens 7.30 Uhr abends 5.00 Uhr	Sabbath Jugendgottesdienst nachmittags 2.15 Uhr nachmittags 3.00 Uhr abends 5.30 Uhr Sabbath: morgens 7.00 Uhr abends 4.30 Uhr	Talmud Thora-Verein Wiesb. Nerostraße 16, Sabbath-Gingang Morgen 4.45 Uhr Mittag 9.00 Uhr Sabbath u. Mincha 4.30 Uhr Ausgang 5.50 Uhr Sabbath: morgens 7.00 Uhr Mingha u. Schur 7.00 Uhr Naariz 8.00 Uhr
Alt-Israel. Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 33. Freitag abends 4.45 Uhr Sabbath: morgens 8.15 Uhr Vortrag 10.15 Uhr		

Bekanntmachung.
An den kathol. und evangel. Volksschulen des hiesigen Stadtbezirks ist eine Anzahl Lehrer- und Lehrerinnenstellen zu besetzen.
Grundgehalt und Alterszulage nach dem Besoldungsgefez vom 26. 5. 1909, Mietentschädigung für Verheiratete M. 800, für Ueberheiratete M. 540 und für Lehrerinnen M. 560, Ortszulage für Lehrer bis M. 700 und für Lehrerinnen bis M. 400.
Den Bewerbungen sind beglaubigte Zeugnisabschriften sowie ein Lebenslauf beizufügen.
Wiesbaden, den 23. Oktober 1914. M. 450
Der Oberbürgermeister.
J. B. Dr. Kahl.

Bekanntmachung
Ich genehmige auf Grund des § 105b R.-G.-D. und Ziffer 136c der Ausführungs-Anweisung vom 1. Mai 1904 hiermit, daß an dem in diesem Jahr auf einen Sonntag fallenden Allerheiligentage im Gemeindebezirke Wiesbaden Gehilfen, Lehrkräfte und Arbeiter im Handel mit Blumen und Kränzen außer in der nach dem Ortsstatut anläßlichen Mündigen Verkaufsstelle von 1 bis 6 Uhr nachmittags beschäftigt werden dürfen.
Wiesbaden, den 23. Oktober 1914. 4799
Der Regierungspräsident. J. B. von Gienck.

Bekanntmachung
bez. Brieftauben.
Die Schläge der Liebhabervereine werden von Zeit zu Zeit an Flügel freigegeben. Bekanntmachung erfolgt in den Zeitungen. In der Zeit vom 1. bis einschli. 8. November 1914 wird den Vereinen, welche dem „Verbande der deutschen Brieftauben-Liebhabervereine“ angehören, gestattet, ihre Brieftauben fliegen zu lassen. Alle übrigen Taubenbesitzer haben ihre Tauben nach wie vor eingesperrt zu halten. Zuwiderhandlungen werden nach dem Gefez über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 § 9 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.
Wiesbaden, den 27. Oktober 1914. 2294
Gouvernement Mainz.

Bekanntmachung
der Verordnung betreffend das Töten und Einfangen fremder Tauben vom 23. September 1914.
§ 1. Alle gezeihlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, treten für das Reichsgebiet außer Kraft.
Auf Grund des § 1 der Allerhöchsten Verordnung ist das Töten und Einfangen fremder Tauben verboten. 2300
Gouvernement der Festung Mainz.

In unser Handelsregister B. Nr. 280 ist heute infolge Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Köln nach Schierstein die Rheinische Motorboot- und Yachtwerft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingetragen worden.
Gegenstand des Unternehmens ist Betrieb einer Schiffswerft, insbesondere die Herstellung, Ausbesserung und der Verkauf von Motorbooten und Yachten, sowie der Absatz aller für diesen Geschäftsbetrieb notwendigen Rechtsgefächte, namentlich auch der Erwerb eines hierzu erforderlichen Grundstücks samt Maschinen und Einrichtung.
Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark
Geschäftsführer ist Josef Kennenbers ohne Geschäft in Schierstein.
Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Juni 1914 festgesetzt und abgedruckt durch Vertrag vom 29. September 1914.
Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. 2300
Wiesbaden, den 24. Oktober 1914.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.